



Klage,

Das „Bündnis für Menschenwürde und Arbeit“ möchte 2009 mit einer „Klagemauer“, in Absprache mit den Citykirchen, auf Ungerechtigkeiten in der Arbeitswelt hinweisen, besonders auf ungesicherte, ungeschützte, schlecht bezahlte Arbeitsverhältnisse und auf den Missstand der Arbeitslosigkeit. Besonders Arbeitnehmer/innen und Menschen ohne Erwerbsarbeit sind eingeladen, ihre negativen Erfahrungen auf die „Steine“ der „Mauer“ zu schreiben oder zu zeichnen, aber auch ihre Wünsche für eine „gute Arbeit“, ihre Hoffnungen und Visionen für mehr gesellschaftliche Gerechtigkeit.

*„Gedenk doch, Adonai, was uns geschah!
Schau her, sieh an unsere Schmach! ...
Waisen sind wir geworden, kein Vater ist da;
unsere Mütter gleichen Witwen“*
Buch der Klagelieder 5,1.3

Jahrhunderte lang haben unsere Eltern im Glauben, das jüdische Volk, an den Trümmern des Salomonischen Tempels (zerstört 586 v. Chr.) ihre Klagelieder gesungen. Und als auch der neue Tempel, den Herodes gebaut hatte (37–4 v. Chr.), zerstört wurde, diesmal durch die Römer (70 n. Chr.), haben sie an der Klagemauer, einem Stück der Umfassungsmauer des Tempels des Herodes, diese Klagen gesungen. Bis heute stecken fromme Juden ihre Klagezettel in die Mauerritzen der „Westmauer“ in der Hoffnung, dass abends der Erzengel Gabriel kommt und die Klagen

Anklage

und Visionen

vor Gott bringt. Den Tempel des Herodes vor Augen hat auch Jesus (ca. 30) geklagt:

„Jerusalem, Jerusalem, du hast Propheten und Propheten getötet und die zu dir gesandten Menschen gesteinigt. Wie oft habe ich deine Kinder einsammeln wollen, so wie eine Vogelmutter ihre Küken unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt. Seht, euer Haus wird leer und verlassen sein“ (Matthäusevangelium 23,37).

Unsere Klagemauer soll an die uralten Klagen der Menschen zu allen Zeiten erinnern:

„Zum Ekel ist mein Leben mir geworden, ich lasse meiner Klage freien Lauf, reden will ich in der Bitterkeit meiner Seele“ (Hiob 10,1)
und an die Anklagen gegen Gott:
„Mach mich nicht zum Verbrecher, lass mich wissen, warum du mit mir streitest“ (Hiob 10,2).

Unsere Klagemauer erneuert die Klagen und Anklagen der Menschen aller Zeiten gegen Unterdrückung, Ausbeutung, soziale Ungerechtigkeit:

„Hört dieses Wort ..., die ihr die Hilflosen unterdrückt, die ihr die Bedürftigen misshandelt“ (Amos 4,1).

Unsere Klagemauer soll dazu einladen, der Klage und Anklage freien Lauf zu lassen! Sie ruft dazu auf, die befreiende Botschaft und die befreienden Taten des Christus in unsere Zeit

zu übertragen: Als Jesus eine Frau trifft, die 18 Jahre lang gekrümmt und gebeugt leben muss (wer hat sie nur so verkrümmt?), richtet er sie auf (Lukasevangelium 13,10).

Und sie lädt ein, Visionen zu entwickeln für eine gerechtere Gesellschaft.

Als Jesus die weinende Frau trifft, die ihr Kind „begraben“ muss, weil es auf totale Abwege geraten ist, sagt er zu ihr: Weine nicht! Und er richtet den jungen Mann auf und gibt ihm eine neue Lebensperspektive (vgl. Lukas 7,13). Als Jesus den Vater trifft, dessen Kind an Epilepsie erkrankt ist und der klagt: Es ist mein einziges! befreit Jesus das Kind von der dämonischen Krankheit (Lukas 9,38).

Wer macht das alles heute? Wenn nicht du? Wenn nicht wir? In der Kraft des Glaubens! In der Kraft der Solidarität!

Edmund Erlemann, Pfarrer

Einladung zum Mitmachen

Wir wollen, dass Eure Klagen gehört werden! Daher macht mit bei unserer „Klagemauer“! Sie soll in Eurer Stadt entstehen und Ungerechtigkeiten öffentlich machen.

Kontakt: Heinz Backes 0241/452 475,
Johannes Eschweiler 02425/10 63 790,
Markus Lange 02159/69 99 935 (Büro),
Berthold Santjer 02151/39 22 20,
Leo Großwardt 02454/7916 und
Wolfgang Fels 02161/94 89 083

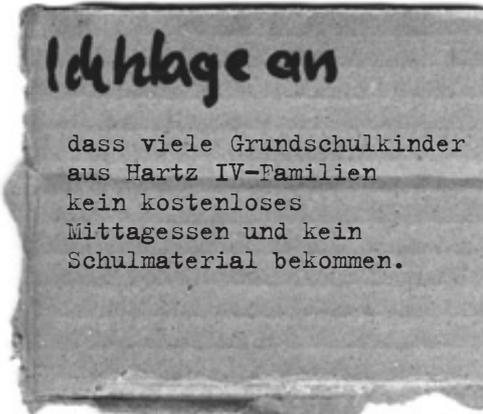


Foto: hohageswelt, flickr

Die historische Klagemauer bildet den westlichen Teil der alten Umfassungsmauer des Tempelplatzes in Jerusalem. Seit jeher ist sie für die Juden in aller Welt Kultstätte und Ort der Trauer über den Untergang des herodianischen Tempels (70 n. Chr.). Nach einer uralten Legende, auf die uns Wilhelm Bruners aufmerksam machte*, überbrachte ein Engel Gottes König Salomon die Weisung:

„Salomon, Sohn Davids, du sollst wissen, dass der Tempel der heiligste Ort meines Volkes sein wird. Lass deshalb alle Männer Israels ihren Teil zu diesem Werk beitragen, jeden nach seinen Fähigkeiten!“

Die Taube soll fliegen

Diesem Auftrag folgend habe Salomon das Volk zusammengerufen und die Bauarbeiten nach Losentscheid aufteilen lassen: Die Prinzen und Edlen hatten die Kuppel, die Säulen und die Tempelstufen zu übernehmen, auf die Priester aus Aarons Stamm und die Leviten entfielen der Bau des Allerheiligsten und der Tempelvorhang, auf die Mächtigen und Reichen der Ostteil, den Armen schließlich blieb die Westmauer vorbehalten.

Während nun das Werk der Fürsten zügig voran ging und auch die Priester ihren Beitrag bald schon geleistet hatten, zog sich die Arbeit der Armen hin: Mühsam brachen Männer, Frauen und Kinder Steine in der großen Zidkija-Höhle und schleppten das Baumaterial aus großer Entfernung heran, um die Westmauer mit bloßen Händen Stein für Stein aufzurichten. Als nun endlich der Tempel oben auf dem Berg Morija stand, vollkommen in seinem Glanz und seiner Schönheit, da stieg, so die Legende, die göttliche Gegenwart vom Himmel hernieder. Und der Herr wählte sich die Stelle der Westmauer zum Lieblingsaufenthalt; denn er sagt zu sich:

„Der Anteil der Bedürftigen ist kostbarer in meinen Augen. Auf ihm soll mein Segen ruhen!“

und ein vielfaches Echo erscholl:

„Die heilige Gegenwart wird nie von dieser Mauer weichen.“

So kam es, dass die Klagemauer die Zerstörung des Tempels und alle weiteren Stürme der Zeiten überdauerte; denn als die Römer das Haus Gottes verheerten, stiegen die Boten des Allerhöchsten vom Himmel hernieder und breiteten ihre Flügel über sie aus. Das heilige Echo aber erneuerte seine Verheißung:

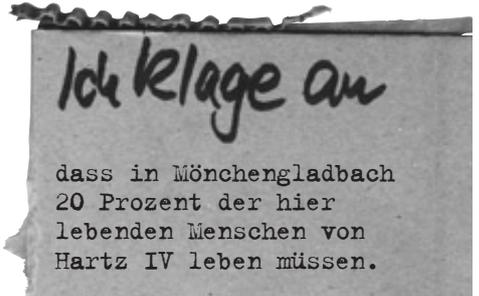
„Niemals wird die Westmauer zerstört werden!“

So weit die alte Geschichte.

Welches religionsgeschichtliche Dokument eignete sich besser als die Klagemauer, um



Foto: Michael Baudy, Pixelio



die Katastrophe zu symbolisieren, die über das gottgewollte, von allen Kräften des Volkes in gemeinsamer Anstrengung ausgeführte Werk hereinbrach, zugleich aber auch die ungebrochene Solidarität Gottes mit den Mühseligen und Beladenen zum Ausdruck zu bringen? Auf unsere Zeit übertragen bedeutet das: Den Zerfall der gottgewollten sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, zu der alle gesellschaftlichen Gruppen ihren gerechten Anteil beigetragen haben, bevor die Gewinnsucht der einen die Prekarisierung der anderen betrieb, überdauert die Parteinahme Gottes mit denen, deren Arbeit missachtet, deren Würde mit Füßen getreten und deren Teilhabe am kollektiven Reichtum auf ein Maß gedrückt wird, das an Menschenverachtung grenzt.

Kann Jahwes Solidarität mit den Geschundenen und Ausgebeuteten seines Volkes heute noch Hoffnung wecken – in den gottfernen Zeiten eines enthemmten Kapitalismus, dem der Mensch nichts mehr gilt, nur der Nutzen, den man aus ihm herauschlagen kann, bevor man ihn in die Armut entlässt? Die alte Legende erzählt, dass am Vorabend des neunten Monats Tish ah be-Ab, wenn die Juden an der Klagemauer die Zerstörung des Tempels und die Zerstreung Israels beklagen, ihr Weinen emporsteige und die Himmel aufschließe. Dann erscheine eine weiße Taube in der Dunkelheit der Nacht und trage die Klagen des Volkes zum Herrn.

Geben wir unseren Anklagen Raum und lassen die Taube fliegen!

| Alex Micha

* s. Karl-Heinz Fleckenstein: Wanderer, kommst du nach Jerusalem (Anekdoten und Geschichten aus der heiligen Stadt), Freiburg/Basel/Wien 1990, S.56 ff.

Die Mauer muss weg

Unserem regionalen Bündnis ist das internationale Eingebundensein sehr bewusst, darum klagen wir auch an, was außerhalb unseres Nahbereiches geschieht.

Eine Klagemauer der besonderen Art zieht sich um Europa, eine Mauer des Elends und der menschlichen Verzweiflung. Sie beginnt im Südwesten an der spanisch-marokkanischen Grenze bei Ceuta und Melilla, wo sich die „Festung Europa“ mit einem unüberwindlichen Zaun und einem lebensgefährlichen „Anti-Eindring-System“ gegen den Zutritt afrikanischer Flüchtlinge „schützt“, zieht sich über das südliche Mittelmeer hin, wo die EU-Agentur FRONTEX Jagd auf Flüchtlingsboote macht und die halbverhungerten Menschen in Drittstaaten oder in ihre Herkunftsländer zurückschleppt, und endet in der Ägäis, wo die griechische Küstenwache die Boatpeople wie feindliche Eindringlinge behandelt und aus den griechischen Gewässern abzudrängen versucht.

Soweit sie von der Küstenwache aufgebracht werden, müssen die Schutzsuchenden, Opfer von politischer Verfolgung und Menschenhandel, Folteropfer, Behinderte, schwangere Frauen und Minderjährige, die zum großen Teil aus Kriegs- und Krisengebieten wie Irak, Afghanistan oder Somalia stammen, die schlimmsten Repressalien über sich ergehen lassen. Sie werden auf unbewohnten Inseln ausgesetzt oder in Abschiebeknästen inhaftiert.

PRO Asyl beschreibt ihre Situation so: „Alle Neuankommenden erhalten ausnahmslos eine Abschiebeandrohung. ... Die Inhaftierten werden nicht über ihren Status und ihre Rechte informiert. Eine effektive Klagemöglichkeit gegen die Abschiebeandrohung und die Abschiebehaft gibt es praktisch nicht. Die Haftbedingungen ... stellen eine unmenschliche und



Illustration: Christian Bauer

erniedrigende Behandlung dar. Die Lager sind überfüllt. Der Freigang wird oftmals über Tage verweigert. Die medizinische Versorgung ist völlig unzureichend, die sanitären Zustände verheerend.“ (Tätigkeitsbericht des Vorstandes von PRO Asyl 2007/2008, S.9)

So wie hier sieht es, von unwesentlichen Ausnahmen abgesehen, an allen Abschnitten der europäischen Außengrenzen aus. Allein im Jahr 2007 ließen dort knapp 2000 Flüchtlinge ihr Leben.

All diese Opfer der europäischen Flüchtlingspolitik hatten Namen und ihre eigene Geschichte, sie hatten Hoffnungen auf ein Leben in Sicherheit und ein menschenwürdiges Dasein. Ihre Namen und ihr Schicksal sind – als eindringliche Mahnung an unsere Mitverantwortung – eingeschrieben in die Steine der neuen Anklagemauer.

Sie schreien zum Himmel:
„Diese Mauer muss weg!“

| Alex Micha

Ich klage an

dass in diesem Land der Zugang zur Bildung von der sozialen Herkunft abhängt.

Joh klage ein:

„(Die Kirchen beschränken sich) rechtmäßigerweise von jeher nicht auf die reine Pflege religiöser Gedanken und Bräuche, sondern beteiligen sich aktiv am öffentlichen, politischen Leben und an der Gestaltung von Staat, Gesellschaft und Rechtsordnung. Ihnen wird daher ein politischer Öffentlichkeitsanspruch zuerkannt. Es ist geradezu die natürliche Aufgabe der Kirche, sich im sozialen Bereich für die Benachteiligten einzusetzen. Es ist daher nicht nur das Recht der Kirche, sondern ihre vom Verfassungsgeber im öffentlichen Interesse begründete Pflicht, zu negativen sozialen Entwicklungen Stellung zu nehmen.“

(Aus einem Urteil des Landgerichtes Duisburg)

Initiative Klagemauer

Das Bündnis für Menschenwürde und Arbeit möchte in 2009 eine Klagemauer bauen. In Anlehnung an die Klagemauer in Jerusalem will das Bündnis klagen, anklagen und einklagen, dass die gesellschaftliche Spaltung massiv zunimmt durch Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsschichten.

Niedriglöhne, Arbeitslosigkeit, Armut und ungesicherte Arbeitsverhältnisse auf der einen Seite und immenser Reichtum auf der anderen Seite tragen bei zu dieser Entwicklung der massiven Spaltung der Gesellschaft in Gewinner und Verlierer.

ICH KLAGE AN

dass in Deutschland die Einkommensunterschiede – also die Schere zwischen arm und reich – immer größer werden.

Das erste Treffen

Bei einem ersten Treffen zur Entwicklung der Initiative Klagemauer wurde festgelegt, dass man die Aktionen im Rahmen des Projekts des Bistums Aachen „gottes-wort am menschen-ort“ sehen möchte und auch in diesem Zeitraum, von Frühjahr 2009 bis September 2009, stattfinden sollte.

Es wird eine Auftakt- (z.B. rund um den 1. Mai, dem Tag der Arbeit) und eine zentrale Abschlussveranstaltung geben. Wichtiger sind aber die Aktionen vor Ort oder an den Orten, an denen man klagen kann, in dem Schulklassen, Arbeitslosenprojekte, Betriebsräte, Frauengruppen etc. gebeten werden, ihre Klagen aufzuschreiben, zu benennen bzw. in einer visualisierten Form darzustellen. Diese Klagen sollen dann an Orten präsentiert werden, wo die Öffentlichkeit davon erfahren kann. Dies kann in den Regionen Aachen, Mönchengladbach und Krefeld an oder in den Citykirchen sein, vor dem Gebäude der Arge oder auf einem zentralen Platz. Hier kann dann auch symbolisch eine Mauer errichtet werden, auf der die Klagen geschrieben oder eingefügt werden.

Johannes Eschweiler, Bündnisrat

MitstreiterInnen

Zur Initiative Klagemauer werden noch Mitstreiter/-innen gesucht. Bitte melden im Büro des Bündnisses (siehe Impressum) oder buendnisrat@menschenwuerde-und-arbeit.de

Das zweite Treffen

Folgender Rahmen wurde beim Vorbereitungstreffen am 28.10.2008 für das Projekt (An-)Klagemauer abgesteckt:

Es soll im Zeitraum von April bis Ende September 2009 (Bundestagswahl) laufen; als Start können wir Veranstaltungen des Diözesanrats im Bistum Aachen März/April zur Bundestagswahl mitnutzen und zudem möchten wir in zwei Regionen (Niederrhein und Aachen/Düren) Pressekonferenzen abhalten.

Den Abschluss bildet ein Gottesdienst in der Citykirche Mönchengladbach am 13.9.2009. Aktionen zur Klagemauer finden dezentral in den verschiedenen Städten (Aachen, Krefeld, Mönchengladbach und anderen) an „Klageorten“ statt (z.B. Arbeitslosentreffs). Wir werden dabei verschiedene Medien nutzen wie Klagemauersteine beschriften, Videofilm oder Tonband.

Es ist wichtig für uns, Veranstaltungen oder Aktionen von Projektpartnern wie z.B. KAB, CAJ oder DGB (besonders 1. Mai) miteinzubeziehen.

Nächstes Treffen

... zum Projekt Klagemauer
20. Januar 2009 im TAK
Rudolfstr. 7, Mönchengladbach

Ab Mitte August/September werden die entstandenen Klagemauern an öffentlichen Orten wie den Citykirchen in Aachen, Krefeld und Mönchengladbach präsentiert.

Beim Vorbereitungstreffen wurde noch einmal bestätigt, dass die Klagemauer inhaltlich offen ist, aber auf unzumutbare Äußerungen (z.B. rassistischen) kontrolliert wird. Am Ende sollen die Klagen zu konkreten politischen Forderungen gebündelt werden.

Der Bündnisrat wird sich um die Ausgestaltung, Material etc. der Mauer kümmern und einen Infoflyer zum Projekt erstellen. Schließlich wurden schon einmal exemplarisch mögliche „Klageorte“ in verschiedenen Städten benannt: Mobbingkontaktstelle, Werksschließung Philips in Aachen; Sozialwerk Krefelder Christen, Arbeitslosenzentrum, portugiesische KAB (L.O.C.) in Krefeld, Volksverein, Gladbacher Tafel, Bruno-Lelieveld-Haus für Obdachlose in Mönchengladbach.

Mit dem Gefühl, das Projekt Klagemauer nun bereits wesentlich konkreter gefasst und einer Umsetzung im kommenden Jahr näher gebracht zu haben, endete das Treffen.

Wolfgang Fels

Ich klage an

dass in NRW trotz Versprechungen von der Landesregierung finanzielle Kürzungen im Landesjugendplan nicht zurückgenommen wurden.

kurz gesagt:



Musik gegen die Kälte

Benefizveranstaltung für Arbeitslose und Obdachlose

Am 22. 1. 2009 findet um 20 Uhr im Mönchengladbacher Münster ein Benefizneujahrskonzert zugunsten des Volksvereins und des Vereins Wohlfahrt statt, die sich im Bereich Arbeitslosen- und Obdachlosenarbeit einen Namen gemacht haben. Es spielt das Kammerorchester der Bundeswehr.



Unser jüngster Leser

Der Draht zum Bündnisrat

Eddi Erlemann 02161/567 07 77
e.erlemann@online.de

Markus Lange 02159/81 75 75
mail@steuerberatung-lange.com

Hartmut Wellssow 02161/66 65 24
wellssow.bartrina@online.de

Heinz Backes 0241/45 24 75
heinz.backes@bistum-aachen.de

Johannes Eschweiler 0171/953 25 65
johannes.eschweiler@stiftung-volksverein.de

Alex Micha 02161/58 13 99

Robert Manstetten 0241/132 05
r-d@manstetten.com

Impressum

Bündnis für Menschenwürde und Arbeit
Wolfgang Fels, Tel. 02161/698 81 31
Kirchplatz 11, 41061 Mönchengladbach
www.menschenwuerde-und-arbeit.de
bueror@menschenwuerde-und-arbeit.de

Bankverbindung:

Förderverein Stiftung Volksverein MG
Sparkasse Mönchengladbach
(BLZ 310 500 00) Konto: 318 08 25
Verwendungszweck: Bündnis